

## Mit Vertrauen die gemeinsame Pflegezukunft bauen

### Sozial- und Rehabilitationszentrum West

- Adresse: Alexanderstraße 94-96  
60489 Frankfurt-Rödelheim  
Telefon 069 / 29 98 07 - 8119  
Telefax 069 / 29 98 07 - 8231  
E-Mail: [epfang.SRW@frankfurter-verband.de](mailto:epfang.SRW@frankfurter-verband.de)  
Internet: [www.frankfurter-verband.de](http://www.frankfurter-verband.de)
- Leitung: Nils Neidhart
- Träger: Frankfurter Verband für Alten- und Behindertenhilfe e.V. Mitglied im Dachverband: PARITÄTischer Landesverband Hessen e.V.



## Königliches Spiel in beschützter Wohngruppe

„Sie spielen heute wieder sehr taktisch“, äußert Christian Weber, Altenpflegeschüler, zu seinem Gegenspieler. „Nein, nein: nur tick-tack“, äußert der 76-jährige Herr humorvoll. Beide sind heute schon bei der vierten Partie. Christian spielt schon seit dem siebten Lebensjahr Schach, was dem Bewohner sehr entgegenkommt. Obgleich dieser seit 2007 im beschützten Wohnbereich für stärker desorientierte Menschen lebt, beherrscht er die Spielregeln perfekt. Derzeit leben 26 Personen in der beschützten Wohngruppe des Rehabilitationszentrums. Dank der Finanzierung des Frankfurter Programms Würde im Alter wurde schon 2001 im Haus die Methode RAI eingeführt, durch die der Hilfe- und Pflegebedarf der Bewohner differenziert erhoben wird. Mit Hilfe dieser Förderung konnte Ende 2008 auch die personenzentrierte Kommunikation nach Tom Kitwood eingeführt werden.



■ Der leidenschaftliche ältere Spieler setzt in der aktuellen Schachpartie seinen Kontrahenten Christian Weber (rechts) matt.

„RAI hilft uns, sich in abweichendes Verhalten schwer dementiell Erkrankter hineinzudenken, um sie besser zu verstehen und ihnen neue, dem Verhalten angemessene Lebensräume erschließen zu können“, berichtet Projektleiterin Ilka Richter. Insgesamt sei die Methode hilfreich, sodass dank des Wissens um die individuelle Situation des Bewohners angemessener betreut und gepflegt werden kann.

#### Lebensräume verwirklichen

Wenn ein desorientierter Mensch gerne auf einer Matratze am Boden schlafen wolle, weil ihn das beruhigt, dann soll er das auch tun dürfen. Dies bewerteten jedoch Angehörige oder Besucher oft als Unordnung. Das verlange dem Personal aber ab, zu dieser Wohnweise zu stehen und gegen das übliche Normendenken zu handeln. Der Schach spielende Bewohner verlässt gerne den beschützenden Wohnbereich, ist sehr interessiert am Leben im Hause und sucht Kontakt zu Bewohnern, Mitarbeitern und Besuchern. Er laufe durch alle Stockwerke und sei unterdessen im ganzen Haus bekannt und beliebt: „Er ist zu einem Original geworden“, sagt Richter und viele Menschen freuten sich, wenn er sich blicken lasse.

#### Vorurteilsfreies Klima schaffen

Heimleiter Nils Neidhart ergänzt, dass nun schrittweise die Mitarbeiter aller Abteilungen - Pflege, Betreuung, Verwaltung, Hauswirtschaft, Küche und Technik - in der personenzentrierten

Kommunikation ausgebildet würden. Dies sei hilfreich, um festgefahrene Einstellungen und Vorurteile zu verändern und flexibles Handeln zu fördern. Auch ehrenamtliche Helfer kämen in den Genuss dieser Schulungen. Ziel ist es, mit diesem Training jene Voraussetzungen zu schaffen, die den Bewohnern in Gemeinschaft vermehrt wertschätzende individuelle Wohlfühlqualitäten ermöglichen. Ein vorurteilsfreies und wertschätzendes Klima ist auch die Grundlage für die im Sozial- und Rehazentrum West in Gründung befindende Wohngruppe homosexueller Bewohner.

#### Wie den Weg erkennen?

„Pflegekräfte stehen unter dem beruflichen Druck, körperliche Pflege zu leisten“, erklärt Projektleiterin Richter. Darin liege auch das Selbstverständnis der Pflege, doch dabei bleibe oft jene Kompetenz auf der Strecke, die befähige, sich z.B. bei einer Angstattacke so auf einen Bewohner einzustellen, dass er sich rasch wieder beruhige. Es gelte auch eingebaute Berufsnormen zu Gunsten der Lebensqualität der Bewohner zurückzustellen. Dies heiße nicht, die Pflege zu unterlassen, sondern aus der Situation heraus Berufsabläufe zu Gunsten der Lebenszusammenhänge zu verschieben. Das aber bedürfe einer gemeinsamen Verstehensgrundlage, um z.B. innerhalb der Pflegeteams keine Konflikte heraufzubeschwören. Hierbei würden Lernfelder erprobt, in denen sich Profis, Ehrenamtliche, Angehörige und Nachbarn austauschten, um die Verbindung von Haus- und Stadtviertelbewohnern zu intensivieren.

